

**Zeitschrift:** Freiburger Geschichtsblätter  
**Band:** 5 (1898)

**Artikel:** Die Glocken der Stadt Freiburg  
**Kapitel:** Die Liebfrauenkirche  
**Autor:** Effmann, W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-329072>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 2. Die Liebfrauenkirche.

---

Die Liebfrauenkirche, Collegial- und bis Ende 17. Jahrhundert auch Hospitalskirche, soll nach einer zwar unverbürgten, aber nicht unwahrscheinlichen Angabe um 1201 erbaut sein. 1785 durchgreifend umgestaltet stehen in ihren Pfeilern und Seitenmauern noch jetzt beträchtliche Teile des alten Baues aufrecht; ganz erhalten ist der an der Südseite des Chores stehende Thurm, der nur in seinem oberen Abschluß unschöne Aenderungen erlitten hat. In ihm befindet sich nun das aus vier Glocken bestehende Geläute.

14)

### I. Glocke.

$$D = 1,16 \text{ m, } H = 0,98 \text{ m, } d = 0,10 \text{ m.}$$

Am Halse der Glocke (Fig. 34) sind zwei Frieße angebracht, von denen der obere  $5\frac{1}{2}$  cm, der untere  $6\frac{1}{2}$  cm hoch ist. Die Gesamthöhe derselben einschließlich der umrahmenden von je zwei Reifen gebildeten Streifen, beträgt 16 cm (vgl. Fig. 35). Der obere Fries enthält folgende Inschrift:

menten  $\overline{\text{scā}}$  spontanean honoren deo & patrie  
liberacionem  $\overline{\text{āno}}$   $\overline{\text{dñi}}$  m cccc lvi ihs.

Die Glocke ist also im Jahre 1456 gegossen. Der Schriftspruch, der schon bei der Katharinenglocke seine Erörterung gefunden hat, beginnt vor dem Worte menten mit einem Ornament, welches eine Monstranz darstellt. In dem als Vierpaß gestalteten Gehäuse derselben ist ein nach Zirkelschlägen gezeichnetes gleich-

---

mußten, die der Geringste heute im Staate als unerträglich empfinden würde.“  
(Die Schweiz, 2. Jahrg. 1898, S. 87 f.)

armiges Kreuz eingeschlossen. Jedem Worte folgt ein Trennungsblock, der mit drei senkrecht über einander angeordneten vierblättrigen Rosetten verziert ist. Die Schrift, in der statt des *m* mehrfach ein *n* verwendet ist, ist in der Minuskelform gebildet. Die Buchstaben selbst, welche vielfach Umfältelungen und Durchstechungen zeigen, heben sich in doppelter Abstufung von dem glatten Untergrunde ab; einzelne derselben (*h*, *l*, *p*) sind in ihren Endigungen blattartig geformt (Fig. 36). Die Abbrüviaturzeichen, die einer Baumsäge ähneln, sind auf der Haube der Glocke angebracht.

Der Fries unter der Inschriftzeile zeigt in rechteckiger Umrahmung sechszehn verschiedene figürliche Darstellungen. Die Reihenfolge derselben beginnt mit einem Kreuzigungsbilde, das allerdings nicht mit dem Anfange der Inschrift zusammenfällt. Während die andern Reliefs sämtlich 2½ cm breit sind, hat dieses Kreuzigungsbild eine Breite von 5 cm, die Höhe ist dagegen bei allen Reliefs gleich und beträgt 6 cm. Die Kreuzigungsgruppe zeigt die übliche Anordnung, in der Mitte Christus am Kreuze, ihm zu Seiten die Mutter Gottes und der h. Johannes. Die andern Reliefs stellen Einzelfiguren dar; sie sind so verteilt, daß auf die Kreuzigung drei Apostel, ein Bischof und wieder zwei Apostel folgen; daran schließt sich der Salvator und die Mutter Gottes an, worauf dann noch sieben Apostel folgen. Spitzbogenfriese bilden die Bekrönung der Bildtäfelchen. (Vgl. Fig. 37—52).

Die Haube zeigt zwei dreifache Reifenkränze; der Uebergang vom Mantel zum Schlagring ist durch einen ebenfalls aus drei Reifchen gebildeten Streifen betont, und ein gleicher Streifen zieht sich etwas oberhalb des unteren Randes entlang. Die Henkel der Glocke sind fischgratartig gerippt.

15)

## II. Marienglocke.

$$D = 0,93 \text{ m, } H = 0,74 \text{ m, } d = 0,075 \text{ m.}$$

Der am Halse der Glocke (Fig. 53) durch zwei kantige Reifchen eingefasste, 3 cm hohe Fries enthält folgende Inschrift:

**ECCE CRUCEM DOMINI FUGITE  
PARTEM ADVERSEM | AVE MARIA GRACIA  
PLENA DñS TCU. <sup>1)</sup>**

Der Schlusssatz der Inschrift berechtigt dazu, die Glocke als Marienglocke zu bezeichnen. Die Anfangsstelle ist zum 3. Mai (Kreuzerfindung) im Römischen Brevier enthalten.

Die Inschrift ist aus gotischen Majuskeln gebildet, einzelne Buchstaben so die t und d sind dabei jedoch mehr im Minuskel-Charakter gehalten. Eingeleitet wird die Schrift durch ein Kreuz; zwischen den einzelnen Wörtern sind Teilpunkte eingefügt, die die Form eines dreizackigen Sternes zeigen, aber vielfach ausgefloßen sind. Die Abkürzungszeichen zeigen die Form einer Eisenklammer (Fig. 54 und 55).

Der Mantel ist mit einer Kreuzigungsgruppe geschmückt, die 10 cm breit und 14 cm hoch ist. Etwas tiefer als das Kreuz stehen neben dem Gekreuzigten die Mutter Gottes und der h. Johannes (Fig. 56).

Zwischen Mantel und Schlagring bilden zwei kantige Reifen ein 6 cm hohes Feld, in welchem in Rundmedaillons die Evangelisten-Symbole angebracht sind (Fig. 57—60). Zwischen denselben zeigen sich Münzabdrücke in Frankengröße, die Prägung ist aber undeutlich, nur bei dem einen ist ein Kreuz erkennbar. Die Krone hat sechs schlicht gebildete Henkel mit abgeschrägten Kanten.

In ihrem ganzen Charakter weist die Glocke darauf hin, daß sie dem Ende des 14. oder Anfange des 15. Jahrhunderts angehört.

16)

**III. Glocke.**

$$D = 0,435 \text{ m, } H = 0,34 \text{ m, } d = 0,03 \text{ m.}$$

Unter einem sich am Halse der Glocke (Fig. 61) entlang ziehenden Ornamentbände befindet sich die 1 1/2 cm hohe Inschrift-

<sup>1)</sup> Blavignac (La Cloche, S. 130) hat auf den von ihm untersuchten Glocken diesen Spruch von 1403 bis zum Ende des 15. Jahrhunderts gefunden.

zeile. Dieselbe wiederholt, in römischen Lapidarbuchstaben, den schon bei der Katharinenglocke gefundenen Spruch:

 MENTEM SANCTAM SPONTANEAM HONOREM DEO ET PATRIE LIBERATIONEM.

Die Inschrift beginnt mit einer weisenden Hand; zwischen DEO und ET ist ein Kreuz angeordnet.

Das 2 1/2 cm hohe Ornamentband zeigt das schon bei Glocke Nr. 9 erwähnte, von Masken und geflügelten Engelnköpfen ausgehende Rankenwerk. Unter der Schrift ist ein Rundbogenfries angeordnet, dessen Hauptkonturen durch stärker vortretende Perlstäbe gebildet werden. Die Zwickelflächen sind horizontal gestrichelt und parallel den Bogen von einem dünneren Perlstab eingefasst. Die Bögen des Frieses setzen auf herabhängenden größeren, fünfteiligen ovalen Blättern auf. Innerhalb der Bögen ist in der Mitte ein Ornament in der Form eines Handspiegels angebracht; neben demselben sind zu beiden Seiten je zwei Trauben aufgehängt. Das ganze erscheint als zopfige Umgestaltung eines gotischen Bogenfrieses.

Der Mantel zeigt vier figürliche Darstellungen. Unter dem Anfange der Inschrift eine kleine Kreuzigungsgruppe, oberhalb der Kreuzarme die Darstellung von Sonne und Mond. Die schlichte Bildumrahmung ist an den oberen Ecken abgerundet und schließt oben in stumpfwinkliger Spitze. Das Relief, dem vielleicht ein etwas älteres Modell zu Grunde gelegen hat, setzt auf einer breiten Kartusche auf, die über einem Wappen folgende Inschrift enthält:

HANS WILHELM KLELY

GOSS MICH.

Das zweigeteilte Wappen zeigt im oberen Felde ein dreiblättriges Kleeblatt, im unteren Felde drei Schrägbalken. Ein Mann in den emporgehobenen Händen Kleeblätter tragend, bildet die Helmzier. Es ist dies das Wappen des Gießers. Auf dasselbe folgt zunächst die Figur des Jakobus major, die auf einer Konsole stehend angeordnet ist, dann in Medaillonumrahmung die Muttergottes mit dem Kinde als Kniestück, darüber in einem Schriftbände die Worte Jesus, Maria; endlich das Lamm Gottes mit der Fahne in runder Umrahmung, die auf einer Konsole aufsetzt. Darunter in kräftigen arabischen Ziffern die Jahreszahl 1706.

Vom Mantel zum Schlagring leiten fünf neben einander angebrachte Reifchen über. Die Glocke hat vier mit Köpfen verzierte Henkel.

17)

#### IV. Glocke.

D. = 0,43 m, H. = 0,34 m, d. = 0,033 m.

Wie ein Vergleich dieser Abmessungen mit denen der vorigen Glocke darthut, waltet zwischen beiden nur eine ganz geringfügige Verschiedenheit ob.

Den Hals umziehen drei von je zwei Reifen eingefasste Frieße, von denen die beiden obern 1,5 cm, der untere 2 cm hoch sind (Fig 62). Der obere enthält in gotischen Minuskelbuchstaben die Inschrift:

**te deum laudamus te deum laudamus.**

In diesem Schriftband wechseln Inschriftteile mit Zierleisten und kleinen Täfelchen ab. Den Anfang bildet ein Streifen, der auf gestricheltem Grunde fünf Rosetten zeigt; nach dem Worte **te** folgt ein Täfelchen mit einer Rosette. Zwischen **deum** und **laudamus** ist ein gestricheltes Täfelchen und ein Zierstück eingeschaltet. Den Hauptzug des letzteren bildet eine mit Nasen besetzte Wellenlinie, deren Zwischenflächen durch leicht eingetiefte Dreiblätter ausgefüllt werden. Nach **laudamus** folgt wieder eine Rosette. Im zweiten Teil der Inschrift stehen zwischen den einzelnen Wörtern nur die gestrichelten Täfelchen. Die Zierleiste mit der Wellenlinie bildet den Schluß.

Während der mittlere Fries vollständig leer ist, zeigt der untere vier quadratisch gestaltete Reliefs, die abwechselnd ein in einen Kreis eingezeichnetes Kreuz und das Veronikatuch mit dem Antlitz des Heilandes darstellen.

Den Schlagring umsäumen oben und unten Reifchen, unten zwei, oben drei mit stärker vortretendem Mittelstab.

Die Krone der Glocke hat nur zwei Henkel, die Vorderfläche derselben ist flechtwerkartig verziert.

Der Rosettenstreifen der Inschriftzeile bildet in seinen

Mustern eine Wiederholung des bei der Primglocke von St. Nikolaus (Nr. 5), die auf 1437 inschriftlich datiert ist, besprochenen Gürtelringes. Dasselbe Modell findet sich aber auch bei der auf das Jahr 1554 datierte Choralistenglocke Nr. 11 und ebenso bei der Glocke Nr. 18 von St. Mauritius aus dem Jahre 1469. Bei der letzteren Glocke wiederholt sich das Modell der Wellenlinie und ebenso auch bei Glocke Nr. 23 von St. Johann, die wegen ihres figürlichen Schmuckes mit der aus dem Jahre 1456 stammenden Glocke Nr. 14 von Liebfrauen als gleichzeitig anzusehen ist, also auf den Beginn der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts angelegt werden darf. Man wird deshalb die hier in Rede stehende Glocke in gleicher Weise datieren können.

---

An St. Nikolaus und die Liebfrauenkirche schlossen sich seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts zahlreiche Klostergründungen an. Die älteste derselben ist das Kloster der Augustiner-Eremiten mit der

### 3. St. Mauritiuskirche.

Das Kloster war nach der Tradition um 1224 gegründet worden, urkundlich findet es sich aber zuerst im Jahre 1255 erwähnt, 1848 wurde es aufgehoben. Die im Jahre 1311 vollendete, 1787 unglücklich restaurierte, jetzt als Pfarr-Rektoratkirche dienende Klosterkirche trägt auf dem Ostende des Daches zwei Dachreiter. Der westliche enthält vier Läuteglocken, der östliche eine Uhrglocke.

#### Die Glocken im westlichen Dachreiter.

18) I. Glocke.

$D = 0,755 \text{ m}, H = 0,60 \text{ m}, d = 0,052 \text{ m}.$

Die erste, mit einem fünfseitigen Streifen beginnende Inschriftzeile liegt auf der Haubenfläche, darunter am Halse, von je